

Was hescht dervo?

Autor(en): **Vögtlin, Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **21 (1917-1918)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was hescht dervo?

Du meinscht, es seig halt juscht eso:
eis Schöchli mües zum andere cho
und zletschte gäb's en Huffe Gält,
mit dem regierischt du denn d'Wält;
nur ggraggeret und zsämmegscharrt,
und d'Geisle klöpft und zsämmefarrt,
denn stand dis Glück eismols im Hus
und lueg zue allne fänschtere-n us.
Wenn's aber nid will zue der cho,
was hescht dervo, was hescht dervo?

Lueg, 's Glück ischt wie=nes Purechind
und het halt au sin eigne Grind;
's chunnt nur zue dem, wo lache mag
und singe-n über de Dornehag.
Druf luegt's em mit emene-n einzige Blick
tief i sis Härz- und Nierestück,
und wenn er dert nit suber ischt,
so lauft's dervo, was hescht, was gischt;
es mag fen Wind em nochecho,
und brieggisch em noh, was hescht dervo?

Drum, los, i gib der en guete Rot,
wie 's Glück sich zue der aneloht.
Dis Raggere nützt fen Birresteel,
wenn du nid sorgischt für di Seel.
Gfund mues si sy wie alte Wy
und lüüchte wie de Stärneschy;
denn luegt si dr zue den Auge-n us
und locht dr 's Glück ganz gwüß is Hus.
Bliibsch guet, so wird's di nie verloht
bis a dis Änd. Das hescht dervo!

Adolf Dögtlin.

Grenzbefetzung in der Ajoie.

Von Hans Schmidt.

(Mit Federzeichnungen des Verfassers.)

Die folgenden Aufzeichnungen eines Basler Füsiliers geben nicht etwa die Chronik eines Grenzdienstes, sondern sind — ursprünglich für einen engeren Kreis bestimmt — mehr persönliche und zwanglos ausgewählte Erinnerungen. Sodann sind sie im Jahr 1915 geschrieben und wollen deshalb bereits ein wenig historisch betrachtet sein. Die Füsiliere denken im vierten Kriegsjahr anders als zu Beginn des zweiten, und der Drang der neuen Ideen, die der letzte Abschnitt des Krieges zur Entwicklung gebracht hat, mag auch das Interesse manches Lesers von bescheidenen Grenzbefetzungserinnerungen abgezogen haben. Und doch — so gut man einmal die „Kauschtage“ des August 1914 begreifen lernen wird, so hat auch die Zeit der beiden ersten

in der Art unseres Bauernvolkes offenbart; und dieses lernen wir von neuem lieben. Die Ausgestaltung der Charaktere ist einfach meisterhaft: Natur aus erster Hand. Sie baut sich geruhig vor uns selbst auf. Große Konflikte, stark bewegte Handlungen darf man und wird man in diesen Geschichten nicht suchen. Reinhart überläßt das den Machern. Bei seiner Darstellung wird einem wohl, im Gegensatz zu so vieler „Poesie“, welche gegenwärtig als solche ausgebaut wird.